

21. Juli 1969
Der Archivar

Eigener Kosmos Im Lagerraum in
Regensdorf ZH verpackt Guido
Schwarz seine Mercury-Kapsel -
beobachtet von Astronaut Cooper.



Er holt den Himmel auf die Erde! **GUIDO SCHWARZ** ist leidenschaftlicher Sammler von Raumfahrtobjekten. Sein Traum: ein galaktisches Museum mit Raketen, Mondkarten und Astronauten-Nahrung. Der Countdown läuft!

Herr Schwarz will zum Mond



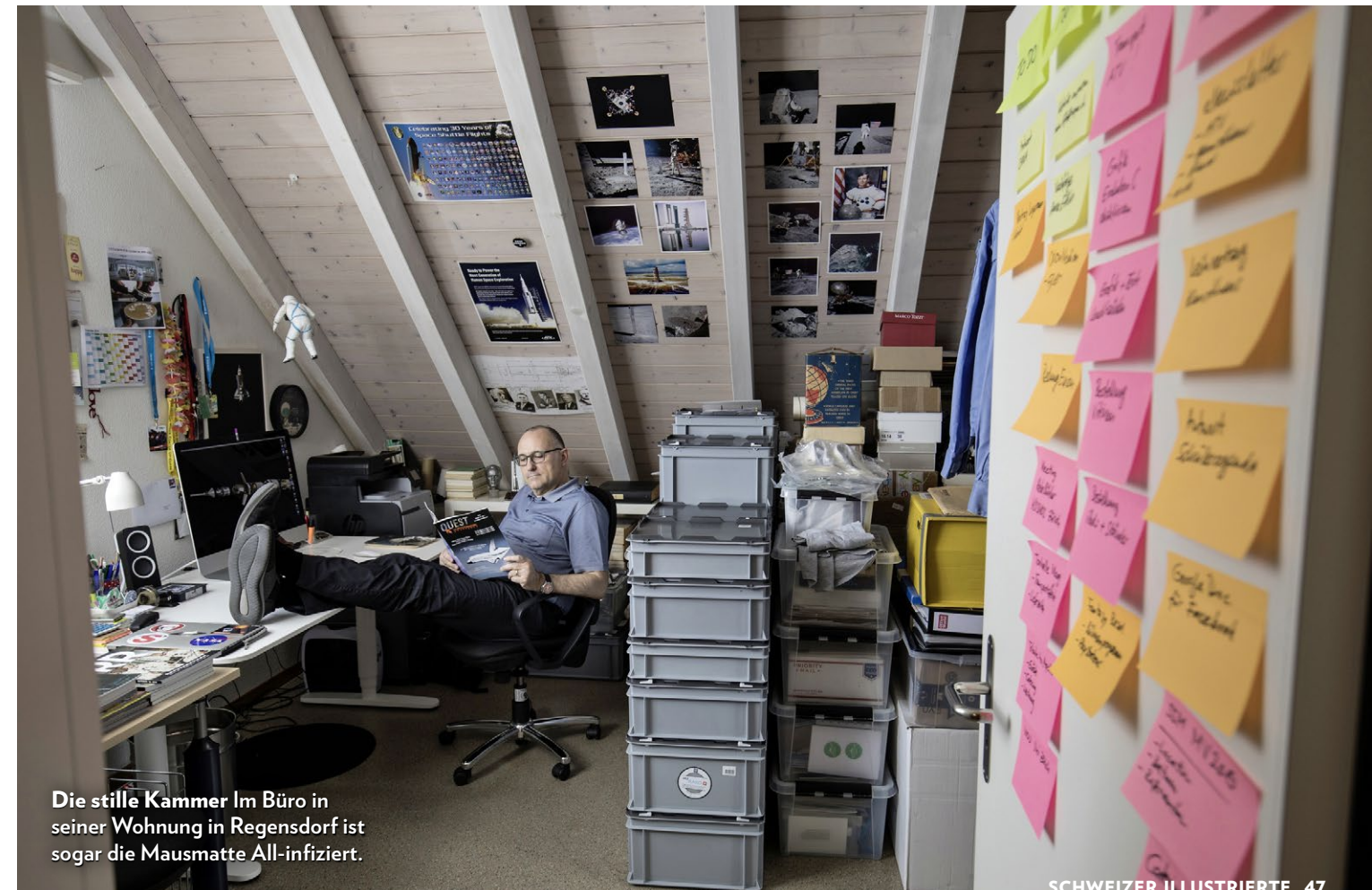
Die Fundgrube Hier lagern Verschaltungsteile von Raketen, die einst durchs All geflogen sind.



Der Test Mit Headset und Astronauten-Brille imitiert Schwarz den Start einer Sojus-Spielrakete.



Der Stolz Der Chevrolet Impala, Jahrgang 1963, mit dem Nasa-Logo steht (noch) in der Garage.



Die stille Kammer Im Büro in seiner Wohnung in Regensdorf ist sogar die Mausmatte All-infiziert.

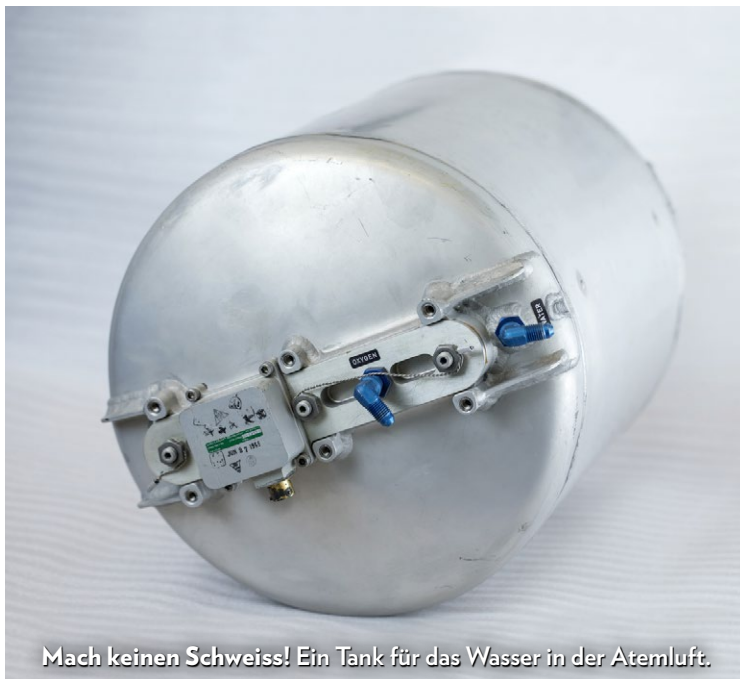
Brüchig Nie würde Guido Schwarz
in den russischen Raumanzug (1960er)
steigen – «viel zu wertvoll».



Er hält ein Stück
Geschichte
zwischen den Fingern



Sauber geschäften! Astronauten-Unterhose mit integrierter Windel.



Mach keinen Schweiß! Ein Tank für das Wasser in der Atemluft.



Essen ist fertig! Vakuumierter Pouletsalat als Verpflegung im All.



Obacht, Loch! Apollo-11-Mondkarte für das Training am Boden.



Spiel mit! Kinderfreuden aus den Sechzigern.



Schnauf auf! Der Licium-Ionen-Filter holt das CO₂ aus der Atemluft.



Ein-Mann-Kapsel Wer in die Replika der Mercury-Raumkapsel steigt, darf keine Platzangst haben.

TEXT MICHELLE SCHWARZENBACH
FOTOS KURT REICHENBACH

Der Countdown läuft. **Zehn!** Der Himmel auf Erden liegt für Guido Schwarz in einem Keller im Industriegebiet von Regensdorf ZH. Hier lagert er Teile von Raketen, Handbücher, Poster und sogar die exakte Kopie des Cockpits einer Apollo-Mondlandefähre.

Der Weltraum, dieser pechschwarze Mantel mit einer Myriade von Taschen, ist eines der grössten Geheimnisse der Menschheit. Was war am Anfang? Wie sieht das Ende aus? Kosmologische Fragen sind automatisch die ganz grossen.

Auch Guido Schwarz, 54, ist an grossen Fragen interessiert. Aber die sind eher praktischer Natur: Wo lagere ich den sieben Meter langen Prototyp eines Raumfrachters? Woher nehme ich das Geld für eine Ausstellung? Was gibt es heute zum Mittagessen?

Neun!

Seit geraumer Zeit hat Guido Schwarz einen Plan: Ein halbes Jahrhundert nach der ersten Mondlandung am 21. Juli 1969 möchte er ein Museum mit Raumfahrtobjekten eröffnen, das Swiss Space Museum.

Eigentlich müsste er nun kurz vor der Zündung stehen. Aber so einfach ist das nicht. «Wenn Leute das Wort Museum hören, fragen sie sofort: «Wann geht das auf?»» Schwarz sagt, er müsse dann immer ein bisschen lachen.

«Ich meine, ein Museum, das muss man sich mal vorstellen! Das braucht doch Zeit – und Geld.»

Beides ist knapp bei Schwarz. Er ist oft am Handy, mit Wissenschaftlern und Spon-



Vorsicht! Ganz wohl ist Guido Schwarz nicht, als seine Frau Manuela in die Raumfahrt-Jacke schlüpft.

soren und der Uni Bern, wo er 70 Prozent für die Kommunikation der Abteilung Planetenforschung arbeitet. Obwohl er sich ständig ausklinken muss, erweckt er den Eindruck, ihm wäre nicht wohl, wenns anders wär.

Die Geschichte von Guido Schwarz ist die Geschichte eines Countdowns mit ungewissem Ausgang. Es ist aber auch die Geschichte eines Mannes, der den Mut hat, in Weltraumdimensionen zu denken.

Acht!

Im Kellerlager nimmt er nun ein Blechraumschiff aus der Vitrine. «In den Sechzigern wollten die Kinder in Amerika alle Astronaut werden, das wussten die Spielzeughersteller.»

Kein Abenteuer des 20. Jahrhunderts hat mehr Menschen in seinen Bann gezogen als die Mondlandung. Nur 21 Stunden waren Neil Armstrong und Buzz Aldrin auf dem trostlosen Brocken, aber jede Sekunde davon wurde auf der Erde von Millionen Menschen neugierig verfolgt.

Danach schwappte eine Euphorie über die Welt: Was der Mensch doch alles zu leisten vermag! Was würde jetzt noch entdeckt, erobert, bewältigt werden?

Guido Schwarz hat die erste Mondlandung verschlafen, 1969 ist er vier Jahre alt. Doch in der Schulzeit spielt er Verkleiderlis mit Astronauten-Kostümen, schwärmt für die Fernsehserie «Raumschiff Enterprise», schaut nachts in den Sternenhimmel und beginnt zu ahnen, dass der Himmel und die Sterne für sein weiteres Leben wichtig werden. Bei der Berufswahl sagen die Eltern: «Mach etwas Rechtes.» Die Kollegen sagen: «Die schönsten Frauen gibts in der kaufmännischen

Ausbildung.» Gross denken, das kommt erst später.

Sieben!

Schwarz verscheucht den Gedanken an ein Astrophysikstudium und macht das KV – «kaufmännischer Abgestellter», wie er sagt. Schwarz ist ein Sprücheklopfer, einer, der Sätze sagt, die man auf T-Shirts drucken könnte, zum Beispiel: «Mein Trick gegen Falten? Möglichst viel essen!»

Mit 26 holt er die Matura nach und steigt in den Journalismus ein. Es ist die Zeit, als das Internet allmählich den Alltag der Menschen durchdringt. Guido Schwarz ersteigert bei einer Ebay-Auktion ein «Remove Before Flight»-Fähnchen aus einer Apollo-Kapsel für 99 Dollar. «Ich fand das unglaublich teuer, aber ich wusste: Mit diesem Ding halte ich ein Stück Geschichte zwischen den Fingern.»

Sechs!

In den letzten 20 Jahren hat Guido Schwarz rund 2000 Objekte gesammelt. Anfangs lagert er die Artefakte bei sich zu Hause in Regensdorf. Als es immer mehr werden, mietet er zwei Gewerberäume dazu. Das Wissen über sei-



Neutrale Zone
In der Wohnung von Guido Schwarz und seiner Frau Manuela Roth in Regensdorf ZH gibt es auch weltraumfreie Ecken.

ne Objekte hat er sich aus Büchern und dem Internet zusammengepuzzelt.

Und was er weiss, möchte er teilen. Schwarz wäre ein hervorragender Lehrer. Mit so viel Herz im Gesicht hat noch keiner eine Konsole erklärt, die für Laien aussieht wie Schrott. «Hier dran sasssen Ingenieure, die Astronauten wie Neil Armstrong zum Mond beförderten – also mich berührt das.» Ausserdem gebe es nur noch wenige Stücke davon – «das ist doch einmalig».

Fünf!

2011 hat er beschlossen, ein Weltraummuseum zu gründen. Ein Projektteam, ein Förderverein und der Schweizer Astronaut Claude Nicollier unterstützen ihn – alle ehrenamtlich. Aber bisher ist weder der Standort noch die Finanzierung des Museums gesichert. Er habe mit einigen der 300 reichsten Schweizer zu Mittag gegessen, sagt Schwarz, und immer die gleiche Antwort erhalten: «Die Idee ist gut, aber Geld dafür geben, nein danke.» Doch Schwarz versucht es weiter. Mit einer Beharrlichkeit, die sich durch nichts ermüden lässt. Weil

Die Sammlung wächst mit der Beziehung

er sicher ist: Das Publikum wäre da. Bis das Museum steht, zeigt er einige seiner Objekte auf einer Roadshow quer durch die Schweiz.

Vier!

Dazwischen fristen seine Artefakte ein Dasein in Kisten oder unter Plastikhüllen. Wie die Mercury-Kapsel-Replika aus den Sechzigern. Guido Schwarz hat sie mit finanzieller Unterstützung von Gleichgesinnten für 22 000 Franken ersteigert. Nun steht sie im Industriekeller in Regensdorf wie ein verlorenes Ufo. Wenn Schwarz in die Kapsel klettert, sieht das aus, als würde sich ein Bär durch eine Katzenklappe zwängen. Zwar fehlen ihm die Attribute eines Astronauten – er ist über 40 Jahre alt, über 1,80 gross, und seine physische Kondition ist nicht die eines Spitzensportlers. Aber er weiss genau, wofür die Knöpfe und Hebel sind.

Drei!

24 Astronauten sind bisher zum Mond gereist – 16 von ihnen hat Guido Schwarz persönlich kennengelernt. In seiner Wohnung hängen Erinnerungsfotos der Treffen. Was fragt man Menschen, die im All waren? Vielleicht: Was haben Sie gefühlt beim ersten Schritt auf dem Mond? «Astronauten mögen diese Frage nicht», sagt Schwarz, «für sie war die Mondlandung einfach ein Abspulen eingübter Abläufe.» Viele hätten nach ihrer Rückkehr Mühe gehabt, wieder in den Alltag zurückzufinden. Wie es scheint, ist es leichter, auf dem Mond spazieren zu gehen, als auf der Erde glücklich zu wandeln. Denn: Was

kommt noch, wenn der ganz grosse Moment vorüber ist?

Zwei!

Er habe den Astronauten bewusst nur technische Fragen gestellt, sagt Schwarz – und irgendwie verwundert einen das nicht. Weil er nicht der Typ ist, der nachts den Mond betrachtet und in riesengrosse Gedanken stolpert. Er ist ein Mann, der seine Gedanken auf Post-its schreibt und diese dann in die Kategorien «to do», «next», «doing» und «done» unterteilt. «Das hat mir meine Frau beigebracht», sagt Schwarz. Manuela Roth, 39, weisse Bluse, markante Brille, arbeitet bei Globus in der Personalentwicklung, eben hat sie Feierabend gemacht.

Eins!

Seit 17 Jahren sind Schwarz und Roth ein Paar. Er sagt: «Ohne Manuela wäre ich nie so weit gekommen.» Sie sagt: «Guidos Sammlung ist mit uns gewachsen.» Roth gehört zum Verein und unterstützt ihren Mann bei Anlässen. «Ich glaube zu hundert Prozent an seine Idee», sagt sie – und strahlt doch eine angenehme Erdbezogenheit aus. Würde sie ihren Mann ins All fliegen lassen? «Das ist sein Traum», sagt sie, «wie könnte ich ihm das verbieten?»

Null!

«Mit einer Rakete in 8 Minuten 49 in die Erdumlaufbahn fliegen, zack, bum, das muss unglaublich sein», sagt Schwarz. Aber nicht nur deswegen möchte er ins All: «Der Blick vom Mond auf die Erde, auf die Abermilliarden von Menschen, das möchte ich sehr gerne noch erleben.» ●